

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg.; bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postgeltingungssitz Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 3 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion: Tauscher Str. 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die halbspaltene Bettelle oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 10/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

An die Arbeiter aller Länder.

Im letzten Jahre appellierten wir an die internationale Solidarität zu Gunsten des gegen den Absolutismus kämpfenden russischen Proletariats.

Heute ist auf der anderen Seite des Kontinents der Kampf zwischen Sozialismus und Reaktion entbrannt.

Seit Jahren arbeitet die belgische Arbeiterpartei an der Erringung des allgemeinen Wahlrechts und an der Beseitigung des Pluralsystems, welches den Reichen 3 Stimmen und den Armen 1 Stimme giebt und dadurch bei allen Wahlen die Ermächtigung der Arbeiterklasse durch die Klasse der Reichen ermöglicht.

Nachdem wir alle Propagandamittel angewandt, nachdem wir alle möglichen Aktionsmittel vergeblich versucht, haben die belgischen Arbeiter beschlossen, zum letzten Mittel zu greifen, zur letzten legalen Waffe, die ihnen bleibt, zum

Generalkstreik.

Gleich am ersten Tag haben 100000 Mann die Arbeit niedergelegt; morgen wird sich die Zahl verdoppeln. Die in den großen industriellen Centren begonnene Bewegung verbreitet sich über das ganze Land, und die terroristischen Maßnahmen der Regierung, welche auf die Arbeiter zu schlagen beabsichtigt sind, an der Rohblütigkeit und Energie der Arbeiterklasse gescheitert. Ueberzeugt von ihren Rechten, hat sie das unerschütterliche Vertrauen, ihre Rechte siegen zu sehen.

Aber es sind Opfer erforderlich, die Ärmsten unter den Streikenden zu unterstützen. Unter diesen Umständen appellieren wir an die Arbeiter und Organisationen aller Länder, die belgischen Sozialisten materiell und moralisch zu unterstützen!

Wir zählen hauptsächlich auf die Gewerkschaften der Nachbarländer. Sie werden Anstalten zu treffen wissen, den Streik für das allgemeine Wahlrecht zum Siege zu führen.

Dewinne, Parteisekretär.
Vandervelde, Anseels, Servy, für das internationale Bureau.

loser Schurke, reaktionär bis auf die Knochen, dabei borniert bis zum Stumpfsinn in der politischen Auffassung und nur weltberzig, wo es sich um die schamloseste Ausplünderung der öffentlichen Kassen zum persönlichen Vorteil handelte, war er der typische Vertreter der heutigen Lenker der Geschichte des Zarenreiches. Seine Gaunerereien hatten besonders plastisch seiner Zeit die berühmte Affaire mit seiner Schwester, der Grundbesitzerin Dubassow, illustriert, der er aus Anlaß des Ablaufs des Propinationsrechtes (Recht des Verkaufs von Spirituosen) durch den Fiskus bei der Einführung des staatlichen Schnapsmonopols über 250 000 Mark durch den Finanzminister Witte unter der Hand als Liebesgabe zusteuern ließ. Bei einer anderen Gelegenheit hatte er statt der zur Renovierung seiner amtlichen Wohnung assignierten 600 000 Mk. einfach ca. anderthalb Millionen Mark der Staatskasse entwendet, und obendrein, als die Gaunerei rüchbar wurde, einen seiner Subalternbeamten als den Dieb denunziert und — zum Gouverneur im Gouvernement Laurien degradiert.

Allerdings nicht diese Schurkereien waren es, die ihm vor allem den berechtigten Haß der revolutionären Elemente zugezogen haben, sondern seine reaktionären Attentate auf die Presse, auf allerlei Vereine, und seine Bestialitäten bei der „Beruhigung“ der studentischen und proletarischen Manifestationen. Die schon ohnehin in eisernen Klammern gezwängte russische Presse, hätte in der letzten Zeit mannsgeleitete Abdrässe zu erleiden. Sogar solche Boulevardblätter und reaktionäre Zeitungen wie das Petersburger Blatt, die Nowoje Wremja, das Moskwoje Slowo, die Massija, kriegten alle Augenblicke Verwarnungen und Censurstrafen. Der hervorragenden oppositionellen Monatsrevue Schtsin (Leben) wurde das Lebenslicht ausgeblasen.

Allerlei harmlose Vereine mit rein kulturellen Zwecken wurden unbarmherzig geschlossen. Vor allem aber hat sich der Polizeiminister durch die Heldenthaten seiner Schergen während der jüngsten Demonstrationen ausgezeichnet. Und gerade der augenscheinliche Zusammenhang der an Sprijagin vollzogenen Exekution mit den jüngsten Ereignissen in Russland giebt dem Attentat sein eigentliches politisches Relief.

Nach dem revolutionären Grollen, das in den letzten Monaten aus Russland herüberblühte, fällt nun der trachende Schuß, und allgemein wird die Frage laut: ist das etwa wieder das Signal zu einer Epoche des systematischen revolutionären Terrorismus, wie jene erste, die dem Schuß Wjera Sassulitsh in im Januar des Jahres 1878 folgte? Sollen wir eine Wiederholung des glorreichen Zweikampfes der sozialistischen Partei mit dem Absolutismus gewärtigen, wie man ihn zur Zeit der Narodnaja Wolja in den 70er und 80er Jahren erlebt hat?

Vor allem steht es von vornherein fest, daß das jüngste Attentat nicht etwa eine Ausführung des planmäßigen Vorgehens der sozialistischen Parteien in Russland ist. Wie meistens in solchen Fällen, ist der Schuß auf den Minister des Innern ein einfacher Ausdruck der latenten revolutionären Energie, der allgemeinen Gärung und Aufregung besonders in den Kreisen der jungen Intelligenz, und es unterliegt keinem Zweifel, daß es sogar in gar keinem Zusammenhang mit den Arbeiter-Organisationen vorgenommen worden ist.

Aber in der Resonanz, die dieser terroristische Anschlag findet, in der politischen Atmosphäre, in der er vorgegangen, äußert sich die ganze tiefgreifende Umwälzung, die in Russland in den letzten Zeiten vorgegangen ist.

Nachdem die revolutionäre terroristische Bewegung, von der Zar Alexander II. weggeräumt wurde, um die Mitte der 80er Jahre zusammengebrochen war, begann in Russland bekanntlich eine lange und qualvolle Periode des politischen Stillebens. Nach den zahllosen Opfern und Heldenthaten der sozialistischen Partei war zuletzt das positive Resultat so gut wie gar keines. Freilich, die moralische Bedeutung der Periode der Narodnaja Wolja war eine ganz enorme, und man kann, trotz der ganzen Berechtigung nachträglicher Kritiken, diesen Versuch einer kleinen revolutionären Wüderheit der Intelligenz, mit dem Absolutismus fertig zu werden, vom historischen Standpunkte ebenso wenig als einen „Fehler“ betrachten, wie z. B. die Pariser Kommune. Wie hier, war auch dort die Bewegung nicht aus kühler Berechnung, nicht aus politischer Spekulation, sondern mit Elementarmacht, mit eheinem historischen Mut, aus der Lage der Dinge hervorgegangen. Aber wie die Pariser Kommune, vermangelte auch der sozialistische Terrorismus in dem Russland der 70er und 80er Jahre der sozialen Grundlagen zum Siege über die absolute Gewalt. Das Bauerntum war, wie überall, eine politisch fast gänzlich passive Masse, die industrielle Arbeiterklasse war als Klasse erst im Werden begriffen (die Periode der eigentlichen Großindustrie beginnt in Russland zusammen mit dem Hochschußzoll im Jahre 1877) und die sogenannte Gesellschaft, das heißt die Bourgeoisie, in ihrer Masse dem Absolutismus ergeben und in ihrer intelligenten „liberalen“ Wüderheit feige und keiner ernstern Aktion fähig.

So dauerte denn die tote Saison der unumschränkten Reaktion in Russland nicht nur die ganze Herrschaftsperiode Alexanders III. hindurch, sondern auch noch in den ersten Jahren der gegenwärtigen Herrschaft. Die Begleitersehnungen bei der Thronbesteigung Nikolaus II. waren besonders geeignet, die innere Misere des russischen Liberalismus, wie das unerschütterliche Selbstbewußtsein des Absolutismus in trockenem Lichte zu zeigen. Eine Reihe Landschaften (Gemit-

Ein Memento an den Absolutismus.

Leipzig, 17. April.

Das Attentat, das jenseits den russischen Minister des Innern niedergestreckt hat, wird sicher im ganzen Zarenreiche, nicht minder aber in Westeuropa einen tiefen Eindruck machen. Daß der zarische Minister sein schmähliches Ende reichlich verdient hat, unterliegt keinem Zweifel. Ein streu-

Seuilleton.

Niobe.

Roman aus der Gegenwart von Jonas Ste.

„Ich versichere Sie, Fräulein Minka... Können Sie einen Augenblick an mir zweifeln?“ ... unterbrach sie Schulteif bestürzt.

„Könnten Sie z. B. nicht ebenso gut unten auf dem Fahrwege spazieren, Schulteif?“

„Und dann von Niel gesehen werden“ — unterbrach er sie triumphierend... „Er würde sofort Verdacht schöpfen und Ihre Angelegenheit wäre kompromittiert.“

„Jetzt gleich“ — er zog seine Uhr hervor — „werden Sie mich gleichgültig dort unten auf dem Fußwege einhersehen, ehe ich hinter der Anhöhe bei der Laube verschwinde.“

„Wie — noch nicht halb neun? Geht sie richtig? Sind Sie dessen sicher?“ — rief sie eifrig.

„Ganz richtig.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Fräulein Minka“ — Klang es in hohlen, gedämpften Tönen, als käme der Laut aus dem Inneren einer Tonne.

„Ach, Schulteif,“ schalt sie kokett, „Sie machen immer so viele Geschichten. Hätten Sie nicht gleich sagen können, daß es nur halb neun ist!“

„Ich enthalte mich jeder Bemerkung — ich weige.“

„Er verbeugte sich mit leuchtendem Antlitz.“

„Hören Sie, Schulteif, es handelt sich darum, das Zwanzigste Jahrhundert“ aus Waters Zeitungen herauszuziehen. Ich will nicht, daß Mutter den Artikel

Das kleine glatte Jawort, ließ... Sie würde sofort wissen, daß ich ihn geschrieben — und dann will sie nur mit mir darüber reden. Wenn aber das, was man erdächt, est so zu sagen zum Fenster hinaus und gelüftet werden soll... das ist zu unausstehlich! ... Wenn es angenommen ist, muß es in diesem Hefte stehen... Es überläuft mich kalt, wenn ich daran denke, wie manchen jungen Mädchen wohl ihre Nacht in Thränen zubringen wird und bereuen, daß sie sich in einer einzigen Minute dem Alleinherrscher hingab... Ich hatte keine Ruhe, ehe ich geschrieben, daß das Jawort nur gelten sollte, wenn die Scheidung und Gütertrennung leicht zu erreichen und die Gleichberechtigung und alles in Ordnung sei.“

„hm, die Idee an und für sich ist ausgezeichnet, sogar brillant, wenn sie — hm — hm — nur Lustlich hat zur — — das würde mit einem Schläge der vollkommenen, geschliche Schutz des Weibes sein, man könnte sagen, der Freiheitsdiamant in ihrem Trauringe — hm — hm — aber —“

„Ja, nicht wahr?“ — triumpierte sie und schlug ihm auf die Finger mit dem Strohhalm, der ihr zum Spielzeug diente, — „ich habe — wie nannte er es doch noch — er, der da entdeckte...“

„Heureka, das war Archimedes...“

„Heureka, Heureka! die Lösung des Ganzen! Mir ist als müßte ich bersten vor Freude.“

„hm, hm.“ Schulteif bewegte nachdenklich die vollen Lippen.

„Weshalb machen Sie solches Gesicht, Schulteif?“

„hm, ich meinte nur, es sei zu wünschen, daß es sich durchführen ließe, Fräulein Minka.“

„Haben Sie nicht selbst so häufig gesagt —“

„... Aber Sie mit Ihrem Herzen ohne Falsch, Sie vergessen leider den Alleinherrscher, den Unterdrücker...“ Er wird schwerlich dieses Geſetz durchgehen lassen.“

„Wir scheint, Sie stehen nur da und widersprechen sich selber.“

„Bitte, gestatten Sie mir, mich Ihnen deutlich zu erklären: Ich bleibe dabei, die Idee ist brillant — aber die Hindernisse —“

„Was für Hindernisse... Wenn's zum Klappen kommt, haben Sie immer Hindernisse, Schulteif. — Sie sind überhaupt so einer mit Hindernissen.“

„Damit dieses Geſetz durchgehen kann — ich will es Ihnen nicht verhehlen — muß die ganze Frauenfrage erst erledigt sein.“

„Uff, welch ein gedrechelter, gekrümmter Mensch Sie sind,“ rief sie.

Schulteif sah sie wehrlos an, gleichsam als bitte er um Schonung.

Sie stampfte mit dem Fuße und schlug mit dem Strohhalm auf ihr Kleid.

„Es ist zu ärgerlich! — Sie finden beständig etwas heraus, woran alles scheitern muß... Nun kann natürlich wieder mein Geſetz nicht durchgehen! Und darauf hin muß der ganze Artikel fallen,“ klagte sie verzweifelt... „Ich glaube, jetzt fange ich erst an, alles zu hassen, was da Mann heißt.“

„Ja, ja, Fräulein Minka, mit solcher Leidenschaft kann etwas angerichtet werden. — Der Haß fördert das Werk der Befreiung, bis einmal alles von selber vorwärts schreitet — nur durch Liebe.“

„Trotzdem, Schulteif,“ — Klang es nach einigen Nachdenken — „wenn der Artikel kommt, und es scheint